Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 46

Artikel: Die Bildung des sittlichen Urteils in der Schule [Schluss]

Autor: Bernet, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mr. 46.

2. Jahrgang.

16. nov. 1916.

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans

Dr. Jojef Scheuber, Schwy3

Dr. B. D. Baum, Baben

Beilagen zur Schweizer=Schule:

Dolksichule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Die Bildung des sittlichen Urteils in der Schule. — Lektüre und Religionsunterricht. — Bergesset die "hungrigen Bögel" nicht! — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Bücherschau. — Inserate.

Beilage: Die Lehrerin Mr. 11.

Die Bildung des sittlichen Urteils in der Schule.

Bon Alois Bernet, Sekundarlehrer in Ettiswil. (Schluß.)

Gelegenheit zur Abstraktion von sittlichen Urteilen bieten uns reichlich die verschiedenen Unterrichtszweige, besonders Geschichte und Poesie.

Ι.

Die religiose wie die Weltgeschichte führt uns sittlich vorbildlich handelnde Personen vor. Der Schüler muß nun einen Einblick erhalten in den Seelenzustand dieser sittlich hoch angelegten Charaktertypen, insbesondere in die Beweggründe ihres Handelns. Ein inniges hineinverleben in den Seelenzustand sittlich anregender Bersonen löft die treibenden Rräfte sittlicher Bandlungsweise. Erft ein eingehendes Durchdenken der heiligen Gefinnung des Gottessohnes, seiner unendlichen Liebe, seiner opfernden hingabe für die Menschheit, erft eine spezielle Vergleichung der Dent- und Handlungsweise des hochsten Beispiels mit den Gedanken und Taten derer, die sich ihm anschlossen oder in Hochmut von ihm abwandten, vermag ben Schüler zu der Reinheit und Hoheit des sittlichen Urteils über die hl. Person des Erlösers emporzuheben. Aber diese Urteile bleiben leere Worte, wenn fie der Schuler nicht felbst gewonnen hat; wenn er nicht durch eine geschickte Zielangabe veranlaßt wird, selbst Fragen aufzuwerfen, an den barzustellenden handlungen als Mitratender, Mithandelnder teilzunehmen. ber Nachweis möglich ift, daß sich die sittliche Stärke einer Persönlichkeit auf tiefes, religiöses Bewußtsein gründet, da wird das sittliche Urteil nicht bloß wertvolle Förderung erfahren, sondern auch an Bestimmtheit und Klarheit gewinnen. Das

Berfotgen des Wollens anderer Personen, das Sichversetzen in dieses Wollen ist die Borschule des eigenen Wollens. Durch dieses Wollen in Gedanken wird der Zögling zum "phantasierten Handeln" geführt, wobei er sich selbst in die Lage der handelnden Persönlichkeit setzt und die Elieder der Handlung vom Entschluß die zur Aussührung durchläuft. Was nun so in der Theorie geübt wird, vollzieht sich hierauf in der Praxis leichter. Damit die erarbeiteten Gedanken mit dem Gedankenkreis des Schülers wirklich in Verbindung und Verkettung treten, ziehen wir Verhältnisse aus seinem Lebenskreis herbei und leiten ihn an, die gewonnenen Werturteile auf seine eigenen Lebenslagen zu übertragen. Die religiös-sittlichen Vorstellungen werden so zu einer Macht, die alle Vestrebungen nach ihrem sittlichen Wert bestimmt. Allerdings nimmt ein so in die Tiefe gehender Unterricht viel Zeit in Anspruch; doch kommt es nicht auf die Stossmenge, sondern vielmehr auf die Berinnerlichung des Stosses an.

Soll uns die Geschicht ereiche Veranlassungstättlichen Urteil geben, so müssen wir ihre Spisoden um Dauptgestalten gruppieren, die als Träger großer Zeitgedanken auch das Ergebnis eines jahrhundertlangen Kultursortschrittes veranschaulichen können. Dieser Unterricht muß zugleich von der Auffassung ausgehen, daß alles Geschehen im weiten Sonnenreich nach unabänderlichen Gesehen sich richtet. Völker blühen und welken; dabei geht die Welt trop oft großer Rückschläge unter Donnerrollen vorwärts, nähert sich dem Ziel der Vollendung.

Das Aussprechen des sittlichen Urteils soll dem Schüler zum Bedürsnis werden bei der geschichtlichen Betrachtung. Mut, Tapferkeit, Treue, Liebe zur Heimat, Gemeinsinn sind Tugenden, denen am frühesten das Verständnis und das Wohlgefallen des Kindes gesichert sind. Gründliches Durchdenken der Willensverhältnisse des historischen Materials, Messen derselben an Maßstäben der Sittlichkeit, Vergleich fremder hochherziger Denkweise mit der eigenen gelten auch hier wieder als Norm. Pasten den geschichtlichen Gestalten allfällige Mängel an, müssen auch sie, unter Peranziehung der damaligen Zeitverhältnisse, der Geisteskämpse des einzelnen, ins Licht gesett werden.

Dieser psychologischen Vertiefung werden oft Schwierigkeiten im Wege liegen, indem wir keinen Einblick in die innere Werkstatt der historischen Persönlichkeit haben. Wir hören wohl ihre Worte, sehen ihre Taten, aber die Motive bleiben verborgen. Und doch muß der Schüler auch diese kennen, wenn sein Urteil nicht ungerecht sein soll. Denn gerade dieses Seelengetriebe ist das ethisch bildende Material, die innern Beweggründe das allgemein Menschliche. Da die Außerungen der Sittlichkeit, Worte und Handlungen, leichter verstanden werden, als ihre versborgene Quelle, die Gesinnung, hat ihre Beurteilung von diesen Außerungen ihren Ausgang zu nehmen und emporzusteigen zur Beurteilung der Quelle.

In den mannigsaltigen Bildern der Geschichte kommt hauptsächlich das Rechtsgefühl zu seiner Nahrung. Diese Bilder zeigen dem Schüler nicht bloß den Verlauf der staatlichen Entwicklung: Wachsen, Höhepunkt, wie Niedergang und Auslösung großer Menschengesellschaften, sondern zugleich die innern treibenden Mächte, die aufbauenden wie zerstörenden. So verkünden sie, daß die Gesundheit eines Staatslebens von den rechtlichen Zuständen abhängt. Die Erkenntnis dieses

Gesets soll die Achtung vor dem Recht, das Rechtsgesühl, steigen und weiter zur Erkenntnis sühren, daß jeder Bürger als dienendes Glied einer großen Gemeinsthaft deren Rechte heilig zu halten verpflichtet ist. Die Förderung der gegenseitigen Wahrhaftigkeit, die Verhältnisse der Freundschaft, der Redlichkeit im geschäftslichen Verkehr müssen im Lichte des Rechtes als wechselseitige Verpflichtung erscheinen. Vorfälle aus der Geschichte werden auch die Aufklärung verlangen, wo im Streit, gleich welcher Natur, die Grenze zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem liegt, wie schon die persönliche Erbitterung, die Absicht, den Gegner zu verlezen, wie auch schon der Mangel an Geneigtheit, die Gegengründe zu erwägen oder auf ihre Verechtigung zu prüsen, ein sittlicher Veset ist.

Die verschiedenen Gestaltungen, welche das Wohlwollen als Herzensgüte, Versöhnlichkeit oder Aufopferung annehmen kann, wird uns zum Hinweis nötigen, daß die rücksichtslose oder leidenschaftliche Förderung eigener Zwecke das mahre Wohlwollen zerstört (Napoleon!) und daß unser strebendes Interesse auf das allgemeine Wohl sich erstrecken soll. So gelehrt, wird die Geschichte wirklich "eine Lehrmeisterin der Menschheit".

Bertes entbehren, kann leicht ein Dindernis für die sittliche Urteilsbildung werden. Kinder lassen siehn den Eindruck des Erfolges bestimmen. Eine wohle tätige Gegenwirkung gegen diesen Mangel bietet uns die Poesse.

II

Die Dichtung ist in vorzüglicher Beise geeignet, die ungünstigen Birkungen des geschichtlichen Realismus auszugleichen, da sie dem Schüler meist ideale oder idealisierte Billensverhältnisse vorführt. Indem nun der Schüler zur Vertiefung in diese angehalten wird, wächst sein Wohlgefallen oder Mißsallen an den Gesinnungen. Wer seine Seele an der Glut und am Lichte echter Dichtung erwärmt hat, dem wird der Rauhreif des Lebens das Gute und Schöne weniger schädigen.

Diesen ethischen Bildungsgehalt entnehmen wir dem poetischen Stoff in einer der Darbietung folgenden Bertiefung, in der Würdigung: Eine Frage z. B. als ungezwungene Uberleitung eröffnet dieselbe. Im "Glockenguß" heißt est "Es tut den Richtern wehe

Wohl um den wackern Mann."

Wie können wir uns das erklären? — An diese Außerung knüpsen wir auch die Vertiefung in dem Gedicht "Die Sonne bringt es an den Tag" mit der Frage. Empfindest du nun auch ähnlich für den Meister Nikolas? — Warum nicht? — Der Jude hat ihm nichts zu Leide getan, er war ein alter, schwacher Mann. — Allerdings besand sich der Übeltäter in einer schlimmen Lage. Schildere ste mit den Worten des Dichters! "Ich hatt' nicht Geld, nicht Ranzen, noch Schuh usw." — Warum siel er in die Versuchung, ihn zu töten? — Nach seiner Meinung mußte der Jude viel Geld haben. Kingsum war's still und menschenleer. Riesmand konnte ihn sehen. Was könnten wir jetzt erwarten? — Er würde ihn nur berauben. — Inwiesern zeigt Meister Nikolas nun eine entsetzliche Roheit? — Er

redet den Juden als "Hund" an und schlägt ihn tot. Und wie zeigt er sich 20 Jahre nach der Tat? — Er bereut sie nicht, fürchtet nur, sie könnte ruchbar werden. — In welchen Worten erkennbar? — Welchen Eindruck machen hier der Meister und seine Frau auf uns? — Unser Urteil sordert eine Bestrasung dieser Tat. Ein Spruch in diesem Sinne? — Blut will wieder Blut. Was der Mensch säet, wird er ernten.

Oft kann die Abstraktion eines sittlichen Gesetzes erst nach der Behandlung mehrerer Gedichte stattsinden, weil sie einander erst das begrifsliche Material liefern. Der wahre Wert sittlicher Nächstenkiebe wird dem Schüler erst dann recht klar, wenn wir die Tat der Johanna Sebus der des braven Mannes und beide der des Königssohnes (Der blinde König) gegenüberstellen. — Warum ergreift uns Johannas Geschick? — Sie war noch jung. Das Mitseid aber veranlaßte sie zum Rettungswerk u. s. f.

Inwiefern zeigen uns die Taten der Johanna und des braven Mannes, daß bie Gesinnung über den Wert einer Handlung entscheidet?-Der Bauersmann rettet ben Bollner und fein Weib und kommt babei mit bem Leben davon. Johanna aber geht beim Rettungswert verloren. Warum ftellen wir sie dem braven Manne gleich? - Beide setten aus Rächstenliebe ihr Leben aufs Warum ift dieser Helbenmut höher anzuschlagen, als ber Spiel, wollten helfen. jenes Rönigssohnes, ber seine Schwester aus ber Sand bes Riesen befreien wollte? - Jener fampfte für Schwester und Bater, die ihm lieb und teuer waren. hanna aber magte ihr Leben für Personen, die ihr nicht verwandt waren und der brave Mann kannte ben Böllner nicht einmal. — Belche Liebe scheint uns nun gang natürlich? — Liebe zu Eltern, Geschwistern, Freunden. Welche aber steht böher an sittlichem Wert? — Die allgemeine Menschenliebe. — Belches Wort der hl. Schrift fordert diese von und? - "Du follft beinen nächsten lieben wie dich selbst" (Bgl. Foly). Ebenso wird uns der Nachweis der edlen Züge der Freunbestreue in der Bürgschaft nicht schwer fallen. Nur muffen alle diefe Tugenben in das Licht sittlichen Wertes gestellt werden. Denn bekanntlich können selbst bei religiöser und moralischer Obe Mut, Ausdauer, Klugheit u. f. f. vorhanden fein, wie dies Berbrechernaturen zur Genuge beweisen.

Vorzugsweise noch in einer Richtung müssen wir das sittliche Urteil zu kultivieren suchen, in ästhetischer Dinsicht, als Gegengewicht für die Wirkungen der Schundpostkarten und unsittlichen Bilder, Plakate u. dgl. Wir müssen den Schüler anleiten, ein Bild wenigstens nach ästhetischen Grundverhältnissen zu beurteilen. Dieser Aufgabe wird besonders der Zeich en unterricht gerecht durch Pslege des richtigen sich ig en Sehens. Bücher- und Destumschläge wirken schon ästhetisch erziehend, wenn sie einsache Motive tragen. Eine sinnige Naturbeobachtung greise Plat in Naturkunde, Geographie und Geschichte, auf daß der Schüler das Bild der Heimat im verschleierten Morgennebel, in der reinen Luft erwachenden Lenzes verstehen und lieben lerne.

Ein Rüd = und Ausblid soll abschließend die gemachten Betrachtungen noch in ihren Hauptpunkten sammeln.

Das unbedingte Wohlgefallen am Guten, das unbedingte Miffallen am Bofen ift Ausgangspunkt für die billigenden oder migbilligenden sittlichen Urteile. Bu m Urteilerhebt sich das Gefühl durch die Einsicht in die dabei in Frage tommenden Willensverhältniffe. Das Urteil muß aber nicht bloß aus der sittlichen Einsicht hervorgehen, sondern ebenso von starken nachhaltigen Gefühlen Darin erst liegt die Sarantie seiner Wirkung. teilen Alarheit und Bestimmtheit, Wärme und die treibende Rraft zu eigen werbe, suchen wir sie an konkreten Fällen zu bilben und forgen für mannigfaltige Beranlassung zum sittlichen Urteil. Ausgehend vom Wohlgefallen und dem Mißfallen an den Vertretern sittlicher Willensverhältnisse wird der Schüler zum absoluten Wohlgefallen an den sittlichen Ideen emporgehoben. Er foll aber nicht bloß angeleitet werden, an den gedachten Mufterbildern Denken und Tun anderer Menichen zu meffen, sondern ebenso gewöhnt werden, fein eigenes Wollen und Tun damit zu vergleichen und die Resultate dieses Vergleichens zur Läuterung und Bervollkommnung seines Innern zu verwenden. Fürwahr das hauptziel der ganzen erziehlichen Ginwirfung! Denn Schritt und Tritt begegnet uns im Leben der große Zwiespalt zwischen Wort und Handeln.

Es sind das freilich mehr ideale Ziele, zu denen wir im Laufe der Schuljahre bloß den Grund legen können. Die weitere Entwicklung müssen wir einem Döhern anheimstellen, und dem bildenden Wert des Lebens, das oft in wunderbarer Weise in das Innere des Menschen eingreift. Dieses Vertrauen auf eine höhere Führung und die läuternde Kraft des Lebens spendet uns bei anscheinenden Mißersolgen süßen Trost!

Leftüre und Religionsunterricht.

Oft muß der Religionslehrer sprechen von den Gesahren des Glaubens. Man fragt gelegentlich wieder einmal: Was führt den Menschen, speziell den jungen Menschen vom Glauben weg? Die Antwort wird lauten: Schlimme Gesellschaft, Vernachlässigung des Gebetes und der übrigen religiösen Pflichten, unsittliches Leben, Stolz und besonders die gefährliche Lektüre.

Auf die Gefahren der Lektüre muß man die jungen Leute oft und oft aufmerksam machen. Doch mit dem besten Willen kann man nicht verhindern, daß Gefährliches in die Hände der studierenden Jugend kommt, zumal auch in von niemand beanstandeten klassischen Stücken Stellen vorkommen, die vom katholischen Standpunkt aus zu verurteilen sind. Darum soll man im Unterricht die Jugend erziehen, daß sie der Lektüre möglichst keinen Schaden nimmt. Man kann ihnen etwa sagen: Auch in guten klassischen Stücken sindet ihr Stellen, die mit dem katholischen Glaubensinhalt nicht harmonieren. Schiller läßt z. B. in Maria Stuart im III. Akt 6. Auftritt den Mortimer also sprechen:

"Ablaß ist uns erteilt für alle Sünden, Ablaß für alle, die wir noch begehen werben.